

P. Josef Kastner OSB

8 München 2

Stiglmaierpl. 2/IV

Ettaler Studienheim München, den 17. Dezember 66

Sehr verehrter Herr Professor Lauth!

Ihr "Offener Brief an das Ordinariat des Erzbistums München und Freising" hat auch mich erreicht und ich muß gestehen, daß ich ihn mit großem Interesse gelesen habe. In den meisten Punkten, in denen Sie sich gegen die Angriffe von sog. "Reformtheologen" (Sartory, Küng, Schillebeeckxs) auf die grundlegenden Glaubenswahrheiten der katholischen Kirche wehren, muß ich Ihnen vollkommen recht geben. Leider werden Sie nur bei den Äußerungen des Exbenediktiners Thomas Sartory konkreter - er ist übrigens nur auf "Probe" in der Münchener Erzdiözese angestellt und seine Probezeit wurde in letzter Zeit wegen seiner Äußerungen auf theologischem Gebiet verlängert -, sodaß es sehr schwer ist, alle Ihre Anliegen aus diesem kurzen Brief zu erkennen.

Es ist in höchstem Maße bedauerlich, daß sich heute so unerleuchtete Geister unter dem Deckmantel wissenschaftlicher Theologie in der Öffentlichkeit hervortun, mehr um des Aufsehens wegen und ihres eigenen Bekanntwerdens (man könnte es journalistische Theologie nennen), als der Sache der katholischen Kirche zu dienen. Solche Gestalten gab es wohl zu jeder Zeit und sie werden ganz von selber wieder verschwinden, weil das wissenschaftliche Fundament viel zu schwach ist. Um so mehr aber wundert es mich, daß Sie sich als christlicher Philosoph, als solcher bezeichnen Sie sich ja auch in dem Buch "Zur Idee der Transzendentalphilosophie", so sehr wegen solcher unbedeutender Theologen ereifern wollen, über die in vielleicht fünf Jahren schon niemand mehr sprechen wird. Wenn gegen solche Leute ein Kardinal große Aktionen einleiten würde, fühlten sich diese ja nur noch bestätigt.

Was die Haltung des Kardinals zu solchen extremen Neuerern angeht, bin ich der festen Meinung, daß er eine gesunde und sogar unter den Bischöfen mit die konservativste (im guten Sinne!)

Richtung in der katholischen Theologie einnimmt und darum immer wieder bei Vorträgen vor seinen Priestern - auch ich selbst habe ihn wiederholt gehört - auf das schärfste gegen Neuerer spricht, die nicht mehr die Grenzen der vom Heiligen Stuhl erlassenen Dekrete einhalten. Leider wird er in der Presse immer wieder als ein Extremist dargestellt. Genau das Gegenteil ist wahr! Er war mehrmals in unserem Kloster zu Besuch, hat verschiedentliche Male dort seinen Urlaub verbracht und ich selbst hatte einmal Gelegenheit, einen halben Tag lang über Theologie zu sprechen. Er hat zur Zeit die größte Angst vor Extremisten. Darum glaube ich, daß die mehrfach auch gegen ihn aus Ihrem Brief herauszuhörenden Angriffe nicht berechtigt sind.

Erlauben Sie mir, daß ich auch gegen die Art und Weise Ihrer theologischen Beweisführung durch Schriftzitate eine Bemerkung mache. Als Doktorand bei Prof. Kuß (NT) beschäftigte ich mich naturgemäß sehr viel mit der heiligen Schrift, ~~und~~ habe aber mit der Zeit feststellen müssen, daß die Schrift in vielen Punkten ^evil~~x~~ zu ambivalent ist, als daß sich aus ~~von/manchen~~ Ihr. - von manchen zentralen Punkten abgesehen - eine eindeutige Antwort auf Glaubensfragen finden ließe. Darum hat die katholische Kirche als gleichwertige Quelle die Tradition, in der sie autoritativ die Offenbarungswahrheit auslegt. Sie hätten in Ihrem Brief weit besser daran getan, die Angriffe auf den Glauben an Hand des "Denzingers" (Sammlung der Glaubensentscheidungen der katholischen Kirche) abgewehrt als mit Zitaten aus der Heiligen Schrift, aus der, wie Sie ja wissen, die Häretiker seit Arius, Nestor, Euthyches etc. ihre Häresien verteidigt haben. So viel mir an Ihrem Anliegen und Ihrer Bewegung sympathisch ist, solange Sie nicht zur Verteidigung Ihres Anliegens die traditionelle Methode der Kirche verwenden, bleibt Ihr Glaube zum mindesten suspekt.

Sollte ich bereits polemisch geworden sein, dann tut es mir aufrichtig leid, ebenso, wie ich es bedauere, daß in dem Verhältnis zwischen Ihnen und unserem Bischof so sehr die Polemik in den Vordergrund getreten ist, sodaß ich ernsthaft befürchte, daß auf beiden Seiten die Wahrheit, nach der Sie als Philosoph in erster Linie suchen, in eine ernste Gefahr geraten ist.

Ich möchte nicht frömmeln: Wenn die Schrift des Neuen Testaments

sich in einem Punkte einig ist, dann ist es die Liebe. Ich will sie nicht gegen die Wahrheit ausspielen. Man kann sich beides aber doch auch zusammen denken und vorstellen.

Ich hätte Ihnen noch viel mehr geschrieben, aber ich muß fürchten, daß ich an Ihnen vorbeiredete, da ich Sie zu wenig kenne. Ich möchte Ihnen versichern, daß der Briefeingang keine bloße captatio benevolentiae sein sollte, aber ich fürchte doch zugleich, daß Sie, wie schon so viele Gutgesinnte vor Ihnen, die Einheit der Kirche in Gefahr bringen.

Mit den besten Wünschen für ein frohes
und an Gnaden reiches Weihnachtsfest

verbleibe ich

Ihr

P. Josef M. Kastner OSA

Dieser Brief darf auch in Auszügen nicht veröffentlicht oder vervielfältigt werden. Für darin gemachte Aussagen wird keine Gewähr übernommen.